

Wertvolle Natur wird für U-Boot zerstört

500 Tonnen Stahl werden von Kiel über Nordsee und den Rhein transportiert, als hätte die Menschheit noch nie etwas von Klimakatastrophe und Artenvernichtung gehört. Gerade bei der Anlandung im Naturhafen bei der Rheinhäuser Fähre entsteht massiver Schaden an Natur und Landschaft. Das gesamte Auenwaldgebiet, einschließlich der Gewässer hat höchsten Rang und ist Teil des europäischen Natura 2000- Schutzgebietsnetzes.

Stadtspitze handelt willkürlich...

Dies hat unsere Stadtspitze nicht davon abgehalten, sich zur Helfershelfer*in eines abstrusen Geschäftsmodells zu machen. Ein Stück Hartholzaue wurden gerodet, die Biomasse vollständig abgeräumt, Silberweiden, mitten in der Blüte herunter gehackt und der wertvolle Auenboden verdichtet.

Die notwendigen Beteiligungen von Stadtrat, Umweltausschuss oder Naturschutzbeirat wurden unterlassen. Die notwendige Vorprüfung oder die nach Bundesnaturschutzgesetz erforderliche Alternativenprüfung hat erst stattgefunden, nachdem der massive Eingriff in das Ökosystem stattgefunden hat und der Schaden bereits angerichtet war.

Weitere Hinweise, dass bei der Anlandung die gesetzlich geschützte Silberweidenzone und das Gewässerökosystem massiv beeinträchtigt wird, hat das städtische Umweltamt in arroganter Weise in den Wind geschlagen.

...und gesetzeswidrig.

Die Störung von Schutzgebieten ist nach Strafgesetzbuch ein Straftatbestand, der mit Freiheitsstrafe bis zu 5 Jahren oder mit Geldstrafe belegt ist.

Nach einer Strafanzeige ermittelt nun das Dezernat Umweltkriminalität, eine Korrektur der Fehlentscheidung der Stadt ist nicht zu erwarten, nachdem der Stahlkoloss auf Reise geschickt wurde und keinerlei Schuldbewusstsein der Stadtverwaltung zu erkennen ist.



Alle Rüstungsgüter ins Museum



*Kampfeinsätze: 28
Menschen getötet: 278



*Kampfeinsätze: 14
Menschen getötet: 378
Fläche zerstört: 3.234 qm



*Kampfeinsätze: 56
Menschen getötet: 178
Infrastruktur zerstört: 1.836 qm



*Kampfeinsätze: 345
Menschen getötet: 2114



Keine Waffenlieferungen Keine Aufrüstung!

*Die Zahlenangaben sind fiktiv.

Kritische Auseinandersetzung statt Militaria-Zirkus

Bei aller Begeisterung über die Leistung dieses aufwendigen U-Boot-Transportes sollte man nicht vergessen, dass es sich dabei um ein Kriegsgerät und Tötungswaffe handelt. Das U-Boot ist nach dem Umbau zwar keine scharfe Waffe mehr, aber es wird wegen seiner ehemaligen Funktion als Kriegswaffe ausgestellt. Im Bug sind acht Rohre, mit denen Torpedos mit einem Gewicht von je 1 Tonne und gewaltiger Zerstörungskraft abgefeuert werden konnten.

Jedes einzelne Torpedo kostete uns 2 Mio €, ein Betrag mit dem 40 Lehrer*innen oder 40 Erzieher*innen ein Jahr lang beschäftigt werden könnten.

Für die Inszenierung des U-Boots wirbt das Technikmuseum mit fragwürdigen Zeichnungen. Sie vermitteln den Betrachter*innen eine Kriegsatmosphäre, die beeindrucken soll.

Die Bundeswehr ist mit im Boot.

Unserem Eindruck nach entstammt diese Präsentation des U-Boots der engen Verbandelung zwischen dem Technikmuseum, der Bundeswehr und dem Verband ehemaliger U-Boot-Fahrer. U9 und U17 sind Leihgaben der Bundeswehr und Soldat*innen machen öfters Öffentlichkeitsarbeit im Museum.

Wenn die Bundeswehr mit von der Partie ist, ist klar dass es

dabei nicht um die Hinterfragung, sondern um die Erzeugung von Zustimmung zum Militärischen geht.

Zum Beispiel veranstaltet sie am 17. Juni den „Tag der Bundeswehr“. In Bückeburg (Niedersachsen) wirbt sie mit einer Gefechtsdarstellung und Militär-Flugschau, zu der 60.000 Zuschauer*innen erwartet werden. Das ist völlig einseitige Werbung, mit der die Akzeptanz des Kriegerischen gesteigert werden soll und mit der sich die Armee ein positives Image in der Bevölkerung verschaffen will.



Soll man jetzt ein U-Boot gar nicht mehr zeigen?

Nein, es ist gerade heute wichtig, sich mit Krieg auseinanderzusetzen. Doch das Ziel der Auseinandersetzung muss es sein, dass immer mehr Menschen den Krieg ablehnen. Eine zur Schaustellung sollte neben technischen Daten immer auch über die zerstörerischen Auswirkungen und Kosten einer Waffe informieren.

Eine Präsentation von Waffen darf:

- keine Verharmlosung, Begeisterung oder Verherrlichung von Krieg, Gewalt, Vertreibung und Tod sein.
- keine Glorifizierung militärischer Werte und Praktiken
- keine Ruhmeshalle oder Traditionsort für Kriegsbefürworter

Außerdem darf man nie vergessen, dass Rüstung schon in Friedenszeiten, wenn schon nicht tötet, dann wenigstens vernichtet - in ökologischer und sozialer Hinsicht.

Die Herstellung von Rüstungsgütern ist nicht nur eine

- sinnlose Belastung der Ökologie
- und Verschwendung von wertvollen Rohstoffen,

sondern auch eine Verschwendung

- von finanziellen Mitteln,

die an anderer Stelle, wie Gesundheitswesen, Wohnungsbau, Bildung und Klimakrisenbewältigung dringendst benötigt werden.

Nächstes Treffen

der Speyerer Friedensinitiative:

**Mittwoch, den 31. 05. 2023, 19 Uhr,
Eckpunkt, Pistoreigasse 2**



Kontakt: friedensp@posteo.de
ViSdP: Dieter Theuerkauf